

spielen erklärt (S. 15—135). Der zweite Teil beschäftigt sich mit Konzeptionen und Entwicklung der Missionen vor dem Zeitalter des Imperialismus und gibt einen kurzen Überblick über die Arbeit der katholischen Mission zwischen 1500 und 1870, der protestantischen Mission im 18. und 19. Jahrhundert und stellt den vorderen Orient exemplarisch als Schauplatz der verschiedenen Spielarten des europäischen (besonders des deutschen) Expansionismus dar (S. 137—236). Der europäische koloniale Expansionismus auf seinem Gipfelpunkt ist Gegenstand des dritten Teiles, wobei Beispiele aus Schwarzafrika und China im Vordergrund stehen, bis hin zum ersten Weltkrieg als Zusammenprall globaler Interessen der verschiedenen Mächte (S. 237—331).

Selbstverständlich kann und will die vorliegende Studie nicht eine vollständige Geschichte der mit der gewählten Thematik gegebenen Probleme schreiben. Weitere Studien über die beteiligten Interessengruppen, Länder, Konfessionen und Nationen sind notwendig, um ein differenziertes Gesamtbild von Größe und Verhängnis der Epoche des Imperialismus zu bekommen. Eine gründliche Kenntnis des primären Kolonialismus vor hundert Jahren dürfte nicht nur für das Selbstverständnis und die Aufgabe heutiger Mission hilfreich sein, sondern auch Gefahren erkennen und beseitigen helfen, die neokoloniale Tendenzen in der heutigen Zeit mit sich brächten.

P. Revermann

*Pius XII. zum Gedächtnis.* Hrsg. v. Herbert SCHAMBECK. Berlin 1977: Verlag Duncker & Humblot. XV, 768 S., Ln., DM 88,—.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine Festschrift, die gleichzeitig aus Anlaß des 100. Geburtstages Pius XII. (1976) und seines 20. Todestages (1978) herausgegeben wurde. Sie enthält 28 Beiträge von 25 Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. Das Überwiegen des deutschen Sprachraumes wird zu recht mit den besonderen Beziehungen begründet, die Pius XII. zu ihm hatte. Wohl wegen des Festschriftcharakters werden die umstrittenen Fragen des Konkordats mit dem Deutschen Reich, bei dessen Abschluß Eugenio Pacelli eine entscheidende Rolle spielte, und seines Verhaltens gegenüber der Judenvernichtung zwar angesprochen, aber nicht kritisch diskutiert. Dennoch ist der Band ein wichtiger Beitrag zur Geschichte dieses bedeutenden Papstes. Die Aufsätze sind in fünf Gruppen zusammengefaßt: Leben und Grundlagen (3) Krieg und Frieden (6), Kirche und Welt (9), Recht und Staat (8) und Zeitgeschichte und Kirchengeschichte (2). Wenn man in dieser kurzen Würdigung einzelne Arbeiten herausgreifen wollte, würde man sicherlich dem Gesamtwerk nicht gerecht. Beachtlich ist immerhin der abschließende Versuch Georg Schwaigers zu einer historischen Einordnung Pius XII. in die Kirchengeschichte. In den politischen Fragen, die bei heutigen Diskussionen über Pius XII. oft im Vordergrund stehen, machen die Aufsätze zu diesem Thema deutlich, daß der Friedenswille dieses Papstes und auch der seinen Kräften entsprechende Einsatz für die Verfolgten außer Zweifel stehen. Wenn eine Beurteilung aus heutiger Sicht bisweilen wohl schärfer ausfallen kann, so sind immer die Zeitumstände zu berücksichtigen. Erstaunlich ist die Breite der theologischen Fragestellungen, zu denen sich dieser Papst äußerte. Indem er viele Zeitprobleme aufgriff und ihre theologische Erforschung befruchtete, war er auch ein Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils.

R. Decot

*Kosmische Dimensionen religiöser Erfahrung.* Hrsg. v. Walter STROLZ. Freiburg 1978: Verlag Herder. 249 S., kt.-lam., DM 37,50.

Die Beiträge gehen auf ein Kolloquium der Stiftung Oratio Dominica in Freiburg (Okt. 1977) zurück und dienen dem Gedankenaustausch zwischen den Religionen, wobei fast ausschließlich der jüdisch-christliche Traditionsbereich zur Sprache kommt.

J. J. Petuchowski „Melchisedech — Urgestalt der Ökumene“ (11—37) behandelt die in Melchisedech greifbare Wirklichkeit von Offenbarungsreligion außerhalb des Abrahambundes. — J. Maier analysiert und untersucht „Anthropomorphismen in der jüdischen Gotteserfahrung“ (39—99) und macht deutlich, daß diese (oft nur uneigentlichen) Anthropomorphismen mit dem heilsgeschichtlichen Charakter der jüdischen Religion untrennbar verbunden sind, während das denkerische Durchdringen dieses Glaubens gerne anti-anthropomorph geprägt ist. — G. Stemberger „Der Tierkreis in der jüdisch-christlichen Tradition“ (101—127) untersucht und deutet die Verwendung dieses Motivs im Synagogenbau und in der christlichen Kunst. — F. J. van der Grinten hingegen behandelt „Religiöse Horizonte moderner Kunst“ (129—164) im Vorstellen zahlreicher Beispiele. Leider

ist solches wenig hilfreich, wenn nur vier Abbildungen beigegeben sind (wobei die Fundstellen wenigstens in den Anmerkungen genannt werden). — Sehr interessant die Auflistung von D. v. Uslar „Die anthropologischen Quellen der Religion“ (165—190), eine religionspsychologische Untersuchung der in Interpersonalität, Welt, Natur und menschlichem Ich liegenden Ansätze für Religiosität, wobei die Religionspsychologie aber nur bis zu der Frage vordringen kann, ob die Religion eine Projektion dieser menschlichen Ansätze in die Transzendenz ist, oder ob die Ansätze selber Spiegel der Transzendenz sind. Wenn der Verfasser zeigen will, daß diese Fragen letztlich konvergieren, dann macht er eine über die Psychologie hinausreichende Deutung, die wohl pantheistisch genannt werden muß. — H. Zoller „Die Natur als religiöses Erlebnis“ (191—211) setzt das religiöse Erlebnis von wissenschaftlicher, künstlerischer und psychischer Naturerfahrung ab; interessant der Gedanke von der einseitigen Auslegung des Schöpfungsauftrages auf die technische Naturbeherrschung, wobei die heute notwendige Naturbewahrung durch die Rückgewinnung einer christlichen Naturfrömmigkeit gestützt werden kann. — Präzise, gut gegliedert die Darlegungen von K. Müller „Die kosmische Relevanz des Christusglaubens“ (213—249), in denen er den Auswirkungen der Erlösung durch Christus auf das Weltganze nachgeht und in Auseinandersetzung mit den Reduzierungen Bultmanns, Käsemanns und auch Vögtles eine solche Auswirkung festhält; von der eschatologischen Totenerweckung her und in Entsprechung zu ihr wird sie als Verwandlung des Kosmos bestimmt.

Die Beiträge, deren Zusammenspiel auf dem Kolloquium deutlicher gewesen sein wird als es deren Veröffentlichung zeigen kann, sind durchwegs interessant, wenn sie auch in sehr verschiedene Richtungen gehen. Deswegen ist der Titel des Buches (selbst wenn es der Arbeitstitel des Gespräches gewesen sein sollte) problematisch, wenn nicht ärgerlich, weil er doch bei dem heutigen Interesse an religiöser Erfahrung andere Erwartungen ansprechen wird, die dann allenfalls in wenigen der Beiträge erfüllt würden. Die Autorenliste am Ende des Bandes sollte wenigstens das Geburtsjahr der Verfasser nennen. V. Hahn

AUER, Johann: *Gott — Der Eine und Dreieine*. Kleine Katholische Dogmatik, Bd. II. Regensburg 1978: Verlag Friedrich Pustet. 600 S., kart., DM 29,80.

Der bekannte, inzwischen emeritierte Regensburger Dogmatiker legt in diesem sechsten Band der auf acht Bände konzipierten Reihe ‚Kleine Katholische Dogmatik‘ das Kernstück der Dogmatik, die Gotteslehre (Band II der Reihe) vor.

Nach einer Einleitung, die über den lebendigen Gott als das Ziel der Gotteslehre und den Glauben als Weg zu Gott reflektiert (Seite 19—39), handelt der 1. Abschnitt vom Dasein Gottes, wie es durch die verschiedenen Gestalten der Selbsterschließung Gottes erschlossen, durch menschliche Fehlhaltungen hingegen verschlossen ist (40—131). Der 2. Abschnitt gilt der Darstellung des Gottesbildes der geschichtlichen Offenbarung in AT, NT und kirchlicher Theologiegeschichte (132—228). Der 3. Abschnitt bringt den theologischen Versuch eines Verständnisses des dreieinen Gottes, als den diese Offenbarung Gott begreifen ließ (229—355). Der 4. Abschnitt endlich will in der Rede von den Eigenschaften des göttlichen Seins, Erkennens, Wollens und Wirkens entfalten, was von dieser Offenbarung her über Gott zu sagen ist.

Der Band, der bisher umfangreichste der Reihe, ist sicher keine leicht zu lesende Darstellung des Gottesproblems, wie es den Menschen unmittelbar umtreibt; das wird man heute in kurzen Abhandlungen angehen müssen. Er ist aber eine umfassende Darlegung der mit der Gotteslehre verbundenen Fragen und vom kirchlichen Glauben her möglichen Antworten. In seiner Handlichkeit und Überschaubarkeit ist er ein wirkliches Handbuch für den Theologen und an der Theologie Interessierten. V. Hahn

*Diakonie der Gemeinde*. Caritas in einer erneuerten Pastoral. Österreichische Pastoraltagung 28.—30. Dezember 1977. Wien, Freiburg, Basel 1978: Verlag Herder. 152 S., kt., DM 16,80.

Wo, wie und — warum soll die Kirche, auch als „Institution“, in Caritas und Diakonie tätig werden? Welche Aufgabe haben kirchliche Gruppen (hierzu gehören natürlich auch die „tätigen Orden“) angesichts heutiger Entwicklungen, z. B. zum Wohlfahrtsstaat? Solche und ähnliche Fragen zum Thema Caritas und Diakonie bedrängen hoffentlich viele Christen. Die Wiener Seelsorgetagung 1977 hat sich dem Thema zugewandt, der Ertrag ist reich ausgefallen. Der Band mit den Referaten und Ergebnissen der Arbeitskreise enthält u. a.: einen Beitrag von R. Lehmann über den Menschen in der heutigen Gesellschaft (10—18): die